

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 53: Schrumpfprozess

Illustration: [s.n.]
Autor: Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Als Abraham Lincoln seinen Wahlbezirk bereiste, gab die Partei ihm zweihundert Dollar zur Deckung seiner Spesen, denn er war sehr arm. Nach der Wahl gab er der Partei hundertneunundneunzig Dollar und fünfundzwanzig Cent zurück.

«Ich hatte keine Spesen, denn ich habe immer nur mein Pferd benützt. Ausgegeben habe ich fünfundsiebzig Cent für ein paar Glas Most.»

*

Eine gefühlvolle Dame geht mit dem Förster durch den Wald. Vor einem Riesenbaum bleibt sie stehn. «O du herrliche Ulme», ruft sie. «Was würdest du sagen, wenn du sprechen könntest?!» Wozu der Förster meint: «Wahrscheinlich würde sie sagen: Verzeihung, aber ich bin keine Ulme, ich bin eine Eiche.»

*

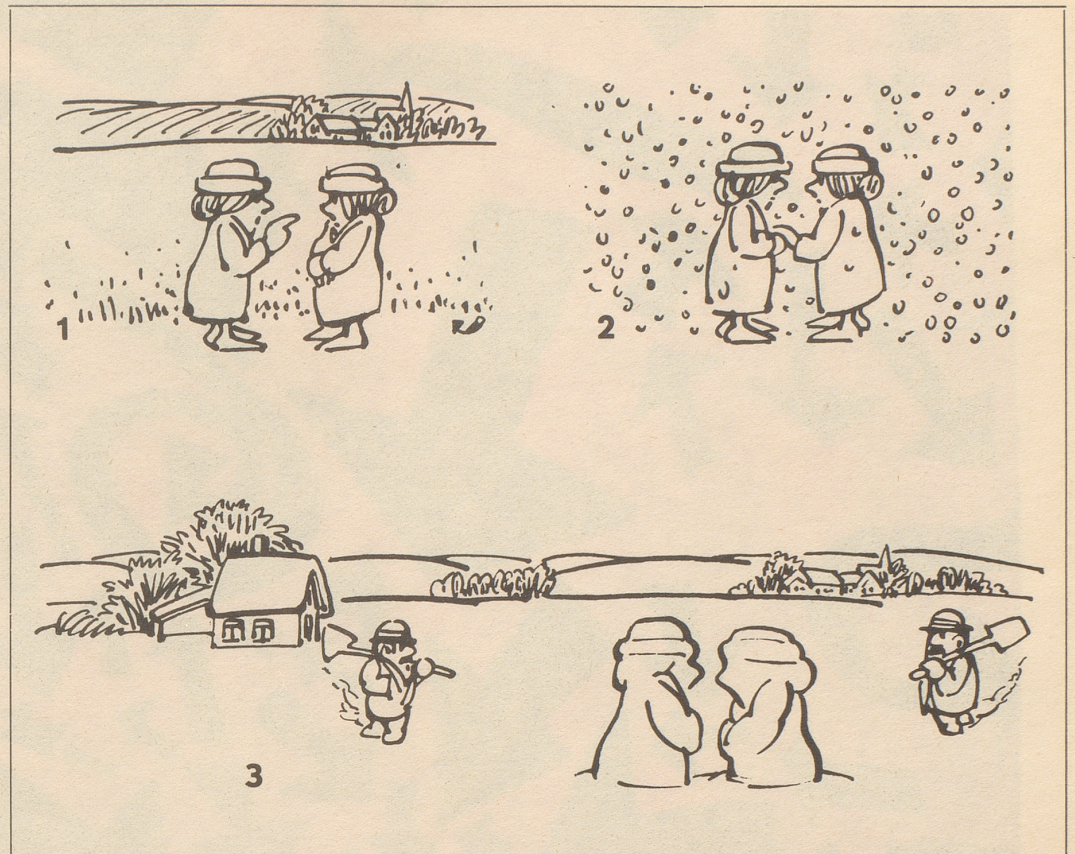
Im Siebenjährigen Krieg war es dem österreichischen General Graf Hadik gelungen, mit seinen Truppen nach Berlin vorzustößen. Neben einer großen Kriegsentschädigung ließ er sich von der Stadt auch zwei Dutzend Paar Damenhandschuhe geben, die er der Kaiserin Maria Theresia schickte. Nach dem Feldzug empfing sie den General und sagte lächelnd: «Ein andres Mal schicken Sie mir, bitte, Handschuhe, die ich tragen kann.» Die Berliner hatten sich nämlich an dem General gerächt und ihm zwei Dutzend Paar linke Handschuhe gegeben.

*

Als Paganini sich in Mailand aufhielt, kam er, den Geigenkasten unter dem Arm, in eine abgelegene Gasse. Aus einem Wirtshaus drang verlockender Fischgeruch. Paganini wollte eintreten, doch der Wirt wies auf eine Tafel an der Türe, darauf stand: «Vazierenden Musikanten ist der Eintritt verboten!»

*

Während der Besetzung Frankreichs hörte ein Gestapomann, daß der Papagei einer Bäuerin dauernd «Mort aux Boches!» schrie. Er ver-



warnte die Frau und drohte ihr mit dem Konzentrationslager, wenn das nicht aufhörte. Sie ging in ihrer Not zum Pfarrer, der ihr helfen konnte. Er hatte auch einen Papagei, und den wollte er gegen den der Bäuerin eintauschen. Am nächsten Morgen erschien der Gestapomann und wartete darauf, daß der Papagei seinen Spruch rufen sollte. Doch der Vogel blieb stumm. Endlich, in seiner Wut und um das Tier zum Sprechen zu bringen, schrie der Gestapomann: «Mort aux Boches!» Unverzüglich erwiderte der Papagei des Pfarrers: «Möge der Herr deinen Wunsch erhören, mein Sohn!»

*

Der berühmte Schauspieler Ermete Novelli trug sich in einem Hotel in Novigo als Geschäftsreisender

ein, um nicht behelligt zu werden. Nach Tisch begann ein Gast, die berühmten Schauspieler zu imitieren und natürlich auch Novelli. Die andern Gäste waren begeistert, aber Novelli meinte: «Gerade Novelli glaube ich besser imitieren zu können als Sie.» Und er begann Stellen aus seinen größten Rollen zu rezitieren und fand auch viel Beifall. Doch der erste Imitator meinte: «Gar nicht schlecht! Aber Sie haben Novelli sicher nicht sehr oft gesehen. Sie haben nur das Glück, ihm ein wenig zu gleichen.»

*

Als Philipp II. von Spanien nach Badajoz kam, wollte er den berühmten Maler Morales (1509 bis 1586) in dessen Atelier besuchen. Morales lebte in großem Elend, und so sagte der König ihm eine Pension von zweihundert Dukaten zu. «So habt Ihr doch Euer Mittagessen gesichert» sagte der König. «Und das Abendessen?» fragte der Maler. Da lächelte der König und erhöhte die Pension um hundert Dukaten.

*

«Vielen Dank für den Kuchen, Lady» sagte der Landstreicher zu der Farmersfrau. «Er war gerade, wie er sein mußte.»

«Was wollen Sie damit sagen?» «Nun, wäre er besser gewesen, so hätten Sie ihn mir nicht gegeben. Und wäre er schlechter gewesen, so hätte ich ihn nicht gegessen.»

*

Kurz vor Weihnachten fand der Dichter Mallarmé in seinem Bett einen Brief seiner kleinen Tochter, adressiert: An das Jesukind im Paradies. «Und was haben Sie mit dem Brief gemacht?» fragt ein Freund. «Ich habe ihn eingeworfen» sagt Mallarmé. «Man kann doch nicht wissen!»

*

Der Schotte: «Diese goldene Uhr ist ein kostbares Erbstück in unserer Familie. Mein Großvater hat sie mir auf seinem Sterbebett verkauft.» Mitgeteilt von n. o. s.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

HOTEL
Freieck Chur
Reichsgasse 50
Erstklass-Hotel im Zentrum
F. Mazzoleni-Schmidt
Tel. 081 217 92 und 2 63 22